

Über Krieg, Frieden und gesellschaftliche Verantwortung

Beim „LiteraTalk“ am Grimmels diskutierten Schüler, Lehrer und Gäste über die Thesen von Friedenspreisträger Karl Schlögel

Gelnhausen (mr). Die Jury bezeichnete ihn als „Seismograph gesellschaftlicher Veränderungen“: Ost-europahistoriker und Publizist Karl Schlögel hat im Rahmen eines feierlichen Festaktes den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels in der Frankfurter Paulskirche erhalten. Seine Thesen regen zum Nachdenken und gemeinsamen Austauschen an – so geschehen auch bei der vierten Ausgabe des „LiteraTalk“ mit prominenter Expertise in den Räumen des Grimmelschauspiels-Gymnasiums Gelnhausen.

Maßgeblich vorangetragen hat das Projekt Lehrerin Christine Bischoff. Um zu verdeutlichen, dass die Schulgemeinde die Ideen des Friedenspreises unterstützt und die Bemühungen der Preisträger honoriert, wurde erstmals 2022 der „LiteraTalk“ ins Leben gerufen. Ziel des Abends ist es, die Laudatio auf den Preisträger sowie seine Rede anzuhören und dann über die Worte der Person ins Gespräch zu kommen.

Das Ambiente am Freitagabend im Grimmels war sehr gemütlich. Circa 15 Menschen, Schüler, Ehemalige, Lehrkräfte, Pensionäre und andere Interessierte waren zusammengekommen und hörten aufmerksam zu, als Laudatorin Katja Petrowskaja eindrucksvoll ihre Rede mit einer Schilderung aus dem Frühjahr 2022, kurz nach Beginn des rus-

sischen Angriffskrieges auf die Ukraine, begann und davon erzählte, wie sie damals Karl Schlögel, umhüllt von einer ukrainischen Flagge auf einer Berliner Kundgebung, vorfand und sich an die Tränen in seinen Augen erinnerte. Vermutlich hatte auch Schlögel wie viele Menschen hoffen wollen, dass es so weit schon nicht kommen werde, selbst unter einem Russland unter Putin mit imperialen Tendenzen – und doch kam alles anders.

Schlögels darauffolgende Rede war nicht weniger kraftvoll. Er appellierte eindringlich an die politischen Entscheidungsträger, die Ukraine mit allen möglichen Mitteln weiterhin zu unterstützen. Gleichzeitig zeichnete er ein Bild, das sich durchaus auch düster interpretieren lässt: „Ganz fremd war mir der Gedanke, dass auch in der Bundesrepublik etwas ins Rutschen kommen könnte. Vor allem aber, dass der Krieg, der für mich etwas war, das ich nur vom Fernsehen oder aus Dokumentarfilmen kannte, etwas Reales in der Nachbarschaft werden könnte. Das ist aber geschehen.“

Da viele Gedanken Schlögels einen Austausch wert sind, entwickelte sich im Anschluss eine lebhaft Diskussion unter den Gästen des „LiteraTalk“. Ertragreich für die gemeinsamen Gespräche waren die vielen verschiedenen im Raum vertretenen Biografien, welche von einer Kindheit während des Zweiten Weltkriegs



Die Gäste des „LiteraTalks“ am Grimmels im Gespräch.

FOTO: RÜMMELE

ges bis hin zum Besuch des Gymnasiums im Jahr 2025 reichten. Insbesondere die Perspektiven der anwesenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen waren gefragt: Wie erleben sie die aktuelle Debatte um die Wehrpflicht und das politische Hin und Her ums etwaige Losverfahren? Würden sie für Deutschland kämpfen? Wird nun nach der Corona-Krise einmal mehr über die Köpfe und Belange junger Menschen hinweg entschieden? In der Folge wurde deutlich, wie die Debatte rund um Frieden, Krieg und Geopolitik auch immer eine generationelle Komponente beinhaltet: Abhängig davon, wann man unter welchen Umständen geboren wurde, sah man möglicherwei-

se anders auf bestimmte Sachverhalte. Ebenso wurde die Rolle des Pazifismus genauer unter die Lupe genommen, und was dieser in Zeiten des Ukraine-Krieges zu bedeuten hat. So berichteten einige Teilnehmer, wie sich im Laufe der Jahre, aber insbesondere durch den 22. Februar 2022, ihr Verständnis davon, wie sich Frieden am besten erreichen lasse, durchaus verändert habe.

Als Ehrengast konnte das Grimmels den Autor Martin Schult für den Abend gewinnen. Er leitet die Geschäftsstelle des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels und ist eng mit der Preisverleihung verbunden. Einleitend erklärte er, wie die Prozedur von den Nominierungen

bis zur Preisverleihung ablaufe. So sichtet er unter anderem Einsendungen und Vorschläge von Menschen und Organisationen und überprüft, ob die Kandidaten den Anforderungen des Preises gerecht werden. Oberdrein erläuterte er die Zusammensetzung der Jury und wie schwierig es manchmal ist, den Preisträger zu finden, denn alle Jurymitglieder müssen aktiv zustimmen. Bezogen auf Schlögel, mit dem er gemeinsam mit Laudatorin Katja Petrowskaja viel Zeit in Berlin verbrachte, fügte er hinzu, dass seine Thesen durchaus kontrovers seien: Viele Menschen hätten ihren Missmut darüber kundgetan, dass gerade Schlögel den diesjährigen Friedenspreis erhalte. Dennoch findet Schult, dass Karl Schlögel absolut geeignet für den Preis sei. In der darauffolgenden Diskussionsrunde interessierte sich Schult insbesondere für die Positionen der beteiligten jungen Menschen und hörte aufmerksam ihren Ausführungen zu.

So ging ein interessanter Abend mit spannenden Gästen zu Ende, der geprägt war von gehaltvollen Gesprächen und gegenseitigem Verständnis. Für Getränke sorgte der Abjahrgang 2026 des Gymnasiums. Besonderer Dank gebührt Martin Schult, Christine Bischoff und all den anderen Verantwortlichen der Schule für die Organisation des Abends, der für den Friedenspreis 2026 wiederholt wird.